

(Welt-)Beziehungen herrschaftsfrei leben 2.0

Eine studentisch organisierte Workshopreihe im WS 2020

24.10.2020, 10-13 Uhr

Check your Privilege 1: *white gaze*. Reflexion der eigenen Privilegien innerhalb einer *weißen* Dominanzgesellschaft

Tú Qùynh-nhu Nguyễn (kein Pronomen oder sie)

Akiko Rive (kein Pronomen oder sie)

Von der BIPoC* Hochschulgruppe: <https://www.facebook.com/bipocunifreiburg/>

In diesem Workshop werden wir uns mit Machtverhältnissen in einer weißen Dominanzgesellschaft beschäftigen. Dabei steht Rassismus als hierarchisierende Struktur im Vordergrund, das gesellschaftliche Hierarchien entlang konstruierter Gruppen herstellt.

Mit *white gaze* oder weißer Blick werden Wahrnehmungs-, Deutungsmuster und Vorstellungen bezeichnet, die insbesondere durch Machtasymmetrien wie Rassismus geprägt und bestimmt werden. Während bestimmte konstruierte Gruppen durch diesen Blick als ‚normal‘ hergestellt werden, werden bestimmte konstruierte Gruppen als Abweichung davon und als ‚Andere‘ imaginiert.

In diesem Zusammenhang möchten wir uns mit interaktiven Methoden sowohl auf kognitiver als auch auf körperlicher Ebene mit (De-)Privilegien auseinandersetzen - das heißt, nicht nur denken, sondern auch fühlen und spüren.

Wir werden unsere eigenen Positionierungen im Bezug auf weiß sein, Schwarz sein, of Color sein in unserer Gesellschaft und Biographie benennen, reflektieren und uns dieser bewusst werden. So können wir erkennen, wie unsere Blickwinkel auf uns selbst als Individuen und auf Andere geprägt werden.

Wir werden uns mit Geschichten und Perspektiven von Menschen beschäftigen, deren Wissen lange Zeit ausgelöscht und heute oft ausgeblendet werden. Dabei wollen wir uns deren Wissen und Leben näherbringen. Wir werden Machtverhältnisse und deren rassistischen Mechanismen im Auge behalten, die dazu führen, dass Menschen rassifiziert und marginalisiert werden.

Insgesamt bringen die Workshopleiter*innen einen intersektionalen Blickwinkel auf dieses Thema mit, der immer wieder die Balance zwischen der individuellen Verantwortung und strukturellen Gegebenheiten hinterfragt.

07.11.2020, 10-13 Uhr

Check your Privilege 2: Kritische Männlichkeit*en, Intersektionalität und Verbündetenschaft

Christoph Raible (kein Pronomen)
Robert Wunsch (Pronomen: er)

Was bedeutet es, mir meiner Privilegien bewusst zu werden? Welche Konsequenzen ergeben sich für mich daraus – persönlich und politisch? Diesen Fragen möchten wir gemeinsam nachgehen. Ausgehend von unserem eigenen Arbeitsschwerpunkt zu Männlichkeit*en weiten wir den Blick auf unterschiedliche Unterdrückungsverhältnisse und suchen die verbindenden Elemente einer privilegienkritischen Praxis. Innerhalb dieses Workshops wollen wir Raum für die Perspektiven derer geben, die von Diskriminierung betroffen sind; üben uns darin, zuzuhören und forschen nach solidarischen Handlungsmöglichkeiten. Außerdem thematisieren wir die mitunter diffusen Gefühle, welche die Beschäftigung mit der eigenen Verstrickung in Unterdrückungsverhältnisse auslösen kann. Schließlich blicken wir auf verschiedenen Schritte, in denen wir auf persönliche & gesellschaftliche Veränderung hinwirken und Verbündetenschaft praktizieren können.

//

Unser Workshop richtet sich an alle Menschen, die sich in mindestens einer Hinsicht als privilegiert betrachten oder sich auch mit dieser Vorstellung schwer tun. Wir können/wollen keinen Empowerment-Workshop anbieten. Trotzdem laden wir auch von Diskriminierung betroffene Menschen ein, ihre Perspektiven und Wünsche (nicht nur) im Hinblick auf Verbündetenschaft in den Workshop mit einzubringen – durch persönliche Teilnahme oder schriftlich an open.ears@mailbox.org.

14.11.2020, 14-17 Uhr

Check your Privilege 3: Zone of Being and Nonbeing - (Post)koloniales Freiburg (Ein Stadtrundgang)

Cathrin Ali (keine Angabe zum Pronomen)
Veronika Bruninger (keine Angabe zum Pronomen)

Orte und Landschaften ermöglichen Erinnerung und Vergessen. Während wir uns durch die Straßen Medellíns in Kolumbien bewegten, haben wir uns erinnert: es ist von Bedeutung, woher du kommst. Inspiriert von W.E.B Du Bois Konzept der color line, das die zone of being and nonbeing untersucht, wollen wir mit offenen Augen durch die Straßen Freiburgs gehen und überlegen, wie und wo unsere koloniale Geschichte immer noch den öffentlichen Raum markiert, ohne dass es uns bewusst ist. Diese Spuren sind für die meisten unsichtbar, aber einige werden durch sie verletzt - abhängig davon, in welcher zone man sich bewegt. Wir wollen uns in diesem Workshop daran erinnern, was es bedeutet privilegiert zu sein, uns

fragen, wie es sich anfühlt in der zone of being zu leben und welche Konsequenzen unser Handeln für uns und andere hat.

28.11.2020, 10-14 Uhr

(Um-)Welt-Gefühle - kritische und persönliche Annäherung an Klima-Angst und Co.

Marie-Helen Hägele (Pronomen: sie)
Stella Rutkat (kein Pronomen oder sie)

Im Workshop "(Um-)Welt-Gefühle" nähern wir uns emotional, aktivistisch und akademisch unseren Beziehungen zur (Um-)Welt. Im Fokus unseres Workshops stehen dabei psychische und gesellschaftliche Umgangsweisen mit Klimawandel und ökologischer Degradation. Den krisenhaften Zustand des Planeten nehmen wir zum Ausgangspunkt für eine gemeinsame Spurensuche nach unseren emotionalen biographischen und gesellschaftlichen Verwicklungen mit unserer Um-/Welt und nach individueller und kollektiver Handlungsfähigkeit.

Konzeptuell verweben wir theoretische Inputs, persönliche Bezüge und praktische Übungen über den Workshop hinweg:

In den theoretischen Teilen erfolgt zunächst eine Einordnung von Erzählungen über den 'Zustand der Welt', die von Entwürfen sozial-ökologischer Transformation bis zur Apokalypse reichen. Diese Erzählungen sind eng verknüpft mit unseren emotionalen und kognitiven Umgangsweisen mit dem Klimawandel, welche wir danach aus emotionssoziologischer und sozial-psychologische Perspektive diskutieren wollen. Dabei leiten uns die Fragen: Welche Rolle spielen Emotionen in Klima- und Gesellschaftswandel? Welchen Einfluss haben gesellschaftliche Verhältnisse wie Privilegien, Geschlecht, Normen, etc. auf unsere Emotionen? Und wie können klimawandelassoziierte psychologische Phänomene (z.B. 'Klima-Angst', 'Klima-Trauma') macht-kritisch reflektiert werden?

In den persönlichen Teilen des Workshops orientieren wir uns an Methoden kollektiver Selbstverständigung und gestalttherapeutischen Ansätzen. Dafür treten wir für einen Moment einen Schritt hinter die allseits kommunizierte Handlungsdringlichkeit zurück, um gemeinsam zu reflektieren: Wie empfinden wir in Bezug auf den Klimawandel? Welche Rolle spielen Angst, Scham, Schuld und Trauer in meiner Beziehung zur Umwelt? Welche Räume brauchen unsere Gefühle, welchen Umgang, welche Ausdrucksweisen und Handlungsformen?

05.12.2020, 10-14 Uhr

Vom Kümmern, Kummer und der Kleinfamilie. Feministische Familienkritik und Elternschaft heute

Alicia Schlender (Pronomen: sie)

<https://www.alicia-schlender.de/>

Familie und die Sorge für- und umeinander betrifft uns alle. Um so erstaunlicher ist es, wie wenig die Kleinfamilie und die klar verteilten Mutter- und Vaterrollen* im Alltag kritisch hinterfragt werden. Obwohl Familienformen sich zunehmend wandeln, bleiben vergeschlechtliche Ungleichheiten im familiären Alltag bestehen und gesellschaftliche Normvorstellungen vorallem gegenüber Müttern* zeigen sich erstaunlich resistent. Es sind immer noch in der großen Mehrzahl Frauen, die mit den Kindern zuhause bleiben und später in Teilzeit arbeiten; es sind immer noch Frauen, die den Bärenanteil der Sorgearbeit leisten. Wie könnte das aussehen, Familie feministisch zu denken?

Wir wollen an diesem Tag zum einen die vergeschlechtliche Ungleichheit kritisch betrachten und hinterfragen. Welche Rolle spielt die Kleinfamilie eigentlich darin, Ungleichheit immer wieder zu neu herzustellen? Was steht einer gelebten Gleichberechtigung in der Familie entgegen? Wir wollen außerdem auch nach konkreten Alternativen fragen: Wir kann Elternsein feministisch und gleichberechtigt gelebt werden? Haben Lebensentwürfe fernab der Kleinfamilie das Potential, Elternschaft gleichberechtigter zu gestalten?

Der Wokrshop besteht aus einer abwechslungsreichen Mischung aus Input, Übungen und Raum für Austausch und Vernetzung. Er ist insbesondere auf den Austausch aus der Praxis ausgelegt, deshalb ist er besonders für Menschen geeignet, die Sorgearbeitsverantwortung tragen.

12.12.2020, 10-14 Uhr

Entschamisierung der Vulva – eine sex-positive Annäherung an Körper, Scham und Verletzlichkeit

Stella Rutkat (kein Pronomen oder sie)

Lynn Josefine (Pronomen: sie)

Vom aufbegehren! Kollektiv: <https://www.aufbegehren.org/>

Bevor es zu Missverständnissen kommt: Dieser Workshop ist (genauso wie alle anderen in dieser Workshopreihe) offen für alle Geschlechter!

In diesem Workshop wird die Beziehung zu unserem eigenen Körper im Vordergrund stehen. Gemeinsam wollen wir erforschen, inwiefern wir gesellschaftliche Normen und Tabus verinnerlicht und verkörpert haben; wie Schamgefühle über unsere Körper und unsere

A_Sexualitäten* unser Handeln beeinflussen können; und welche Wege wir gehen, um unsere Un-/Lust und Verletzlichkeit frei(er) leben zu können.

Die kulturelle und wissenschaftliche Unsichtbarmachung von Vulven und Vulva-ähnlichen Geschlechtsorganen sowie die damit einhergehenden Normierungs- und Schamisierungsprozesse wollen wir kritisch hinterfragen und mit diesem Workshop u.a. zu einem persönlichen Austausch einladen – verletzlich, ehrlich und freudvoll:

Inwiefern sind Normen und Schönheitsideale bezüglich Vulven entstanden und historisch geworden? Wie wirkt sich die (Un-)Wissen(-heit) (z.B. über Anatomie und Physiologie) auf unser Verhältnis zu unserem Körper und unseren Geschlechtsorganen aus? Welche Sprache/Nicht-Sprache/ oder Sprachlosigkeit haben wir erlernt, um über unsere A_Sexualitäten* zu sprechen bzw. zu schweigen? Wie können wir eine liebevolle Haltung unseren Körpern gegenüber entwickeln – frei von Ansprüchen und Erwartungen darüber, wie wir sein sollten?

Hinweis: Zwar wurde dieser Workshop ursprünglich von und für Menschen mit Vulven konzipiert und setzt eine Wichtigkeit darauf, wertschätzend, liebevoll und zelebrierend mit Vulven umzugehen, jedoch ohne dabei geschlechtliche Identitäten festzuschreiben oder über Genitalien zu definieren. Wir möchten nicht, dass Frauen ohne Vulven oder Menschen mit Körpern/Genitalien, die nicht der vergeschlechtlichen Norm entsprechen, sich durch unser Angebot ausgeschlossen fühlen.